

# Erbpflicht eines Lebemanns

ISABEL HEUSSER

Das Anwesen ist gut versteckt. Ortskundige würden es hinter der Lärmschutzwand kaum bemerken. Der Weg führt durch ein gusseisernes Tor zur Villa Sonnenhof, einem über 160-jährigen weissen Gebäude mit 19 Zimmern, einem parkähnlichen Garten und einem Badehaus, in dem eine vierköpfige Familie wohnen könnte. Die Villa steht auf der Liste der Kulturgüter der Gemeinde Wald – wie die Kirche. Hinter dem Haus geht der Blick zum Bleiche-Areal. In der Villa wohnt schon lange kein Fabrik-

## KOPFDERWOCHE

ANDREAS HONEGGER

Der 58-Jährige führt das Erbe seiner Familie auf dem Bleiche-Areal weiter.

herr mehr, wohl aber dessen Nachkomme mit der eigenen Familie: Andreas Honegger, Sohn von Otto Honegger, dem letzten Fabrikherrn von Wald. Die Firma Otto & Joh. Honegger gibt es noch, seit über 150 Jahren, Andreas Honegger führt sie in der vier-ten Generation. Die Bleichebeiz, das Hotel, das Bad, die Überbauungen – all das trägt seine Handschrift.

Kaum ein Geschlecht hat das Dorf geprägt wie das der Honegger. Die «Bleiche» ist der grösste Arbeitgeber Walds. Andreas Honegger wächst als Nachzügler auf. Seine beiden Geschwister sind zehn Jahre älter, der Vater ist alt, «eher ein Grossvater». Der Bub kennt alle Maschinen in der Fabrik, geht mit dem Vater durch die Hallen. Den Fabrikherren begegnen die Arbeiter mit Ehrfurcht. «In den Fabriken wurde ich mit «junger Herr» angeredet.» Er klingt fast ungläubig, wenn er daran zurückdenkt. «Dass ich in einem grossbürgerlichen Haus aufwuchs, war mir kaum bewusst.»

Ein Familienleben findet kaum statt, die Eltern sind wenig zu Hause. Bis zur fünften Klasse geht er in Wald zur Schule, später muss er wegen Lungenproblemen nach Zuoz ins Internat. Später absolviert er die Schweizerische Textilfachschule, danach möchte ihn der Vater in die USA schicken, wo er in Textilfabriken arbeiten soll.

Dereinst in die väterliche Firma einzusteigen, kommt für Honegger nicht infrage. «Ich wollte etwas anderes machen.» Er zieht nach Berlin und arbeitet in der Filmbranche. Den Donnerschlag zu Hause in Wald bekommt er nicht mit. Weil die Textilindustrie serbelt, schliesst der Vater im Jahr 1988 die Firma, obwohl das Unternehmen finanziell gut dasteht. 280 Arbeiter verlieren ihre Stelle. Die Wälder sind fassungslos. Der Fabrikantensohn nicht. Er ist in einer anderen Welt zu Hause. «Ich war nicht dabei, als die Webmaschinen hinausgetragen wurden.» Sein Leben ändert sich, als sich der Vater ein paar Jahre später meldet und ihn um Hilfe bittet. Er will das Areal nicht aufgeben. Also kommt der Sohn zurück. Mit der Idee, aus den Websälen Lofts zu machen. So, wie das gerade in Berlin passiert. «Dabei



«Ich bin ein Geniesser»: Andreas Honegger in der Bar seiner Villa zum Sonnenhof. Bild: Markus Zürcher

hatte ich gar keine Ahnung von Liegeschäften.» Honegger, inzwischen verheiratet und bald Vater, packt die Umnutzung trotz Bedenken in der Familie an.

Doch ihm bläst ein rauer Wind entgegen. Eine Heimat ist ihm Wald nie wirklich gewesen. Wie fremd er sich hier fühlt, merkt er, als er eines Abends mit seiner hochschwangeren Frau unterwegs ist. «Wir wollten spazieren gehen und wussten nicht, wohin.» Sie gehen zu den Stallungen auf dem Fabrikareal, die die Familie damals unterhält. Dort entdecken sie eine kalbende Kuh. Honegger läuft aufgeregt zum Bauern, um ihm vom Wurf zu erzählen. «Da kam der Bauer, packte das Kälbchen und schleifte es am Boden entlang in einen Bretterverschlag.»

So furchtbar findet Honegger diese Szene, dass er beschliesst, aus dem Betrieb einen Bio-Hof zu machen. «Ich war total enthusiastisch und dachte, ich kann alles selber machen.» Die Realität sieht anders aus. «Alles, was ich einbrachte, wurde negativ aufgenommen.» Auch Jahre später ist der Schock im Dorf über die Fabrikschliessung nicht überwunden. «Die Leute sahen mich als Herrensöhnchen und fragten sich, was ich hier will.» Das hätten er und seine Frau Dijana persönlich zu spüren be-

kommen. «Wenn ich in einen Laden kam, verstummten alle und starrten mich an.» Immer wieder muss er erkennen: Er gehört nicht dazu. Dennoch macht Honegger weiter. Die ersten Lofts entstehen. Als die Beiz eröffnet wird, stellt er Dorfbewohner ein, um den Zugang niederschwellig zu halten, und bekommt das Misstrauen erneut zu spüren. «Als ich einmal hinter der Bar stand, um Bier auszuschenken, kam eine Mitarbeiterin zu mir und sagte, ich würde ein komisches Bild abgeben und solle besser von der Bar weg.»

Honegger ist geblieben. Er redet offen über diese schwierige Zeit. Dass er sich oft geärgert hat – daraus macht er keinen Hehl. «Ich wunderte mich ab dem Getue der Dorfbewohner, die mich nicht als einen der ihren ansahen. Dabei bin ich doch wirklich ein Ur-Walder.» Bereut hat er sein Engagement nie. «Ich kann nicht anders. Ich fühle mich dazu verpflichtet, das Erbe meiner Verwandten weiterzuführen.» Er ist überzeugt: «Wenn eine Familie ihr Stammhaus verliert, ist dies das Ende.» Ans Aufgeben habe er deshalb nie gedacht.

Mittlerweile gehört die ungenutzte Bleiche zum Dorf, die meisten kritischen Stimmen sind verstummt. Honegger nimmt am Dorfleben teil. Er gründete den Unternehmerclub Wald,

«obwohl manche Firmenbesitzer sich fürchteten, man könnte sie als Mitglied für elitär halten». Letztes Jahr führte er die Bleiche Motor Trophy durch und organisierte «Wald rollt» mit – beide Veranstaltungen finden dieses Jahr wieder statt.

Honegger ist leidenschaftlicher Oldtimerfahrer, letztes Jahr fuhr er an der Silk Road Rallye von Istanbul nach Shanghai. Er geht gern in Restaurants oder schläft in schönen Hotels. «Ich bin ein Geniesser.» Seinem Wohlstand begegnet der 58-Jährige, der stets in feines Tuch gekleidet ist, mit Nonchalance.

Honegger, der Kosmopolit, der gerne reist und gross denkt, wird in Wald bleiben. Zu sehen, wie auf dem Bleiche-Areal Neues entsteht, erfüllt ihn mit Befriedigung. Die Zukunft wird erneut Veränderungen mit sich bringen. Honegger, der das Familienunternehmen umgekrempelt hat und erfolgreich weiterführt, muss sich damit abfinden, dass seine Kinder bisher wenig Interesse daran zeigen, die Firma weiterzuführen. Also hat er vorgesorgt. «Wenn ich abschliessen kann, was ich angefangen habe, müssen die nächsten zwei Generationen nur verwalten.» Seine Erbpflicht, die ist dann erfüllt.

KÖPFE DER WOCHE UNTER  
KOPFDERWOCHE.ZOL.CH

## Oberlandautobahn: Jetzt muss der Kanton bezahlen

**REGION.** Weil die Vignette nicht teurer werden darf, wird nun bei der Sanierung der A53 der Kanton zur Kasse gebeten. Vorerst hat er den Kredit für die Vorarbeiten auf 10,2 Millionen Franken erhöht.

Das Nein des Schweizer Volks zur teureren Autobahnvignette hat Folgen für die Sanierung der A53 zwischen dem Brüttiseller Kreuz und Uster. Die 2012 vom Zürcher Regierungsrat bewilligten Ausgaben für die Vorarbeiten müssen um 7,8 Millionen auf 10,2 Millionen Franken erhöht werden.

Wie der Regierungsrat am Donnerstag mitteilte, sollen in einem ersten Schritt dringend notwendige Vorarbeiten an den Betriebs- und Sicherheitsausrüstungen ausgeführt werden. Dazu gehören zwei neue Trafostationen und die Verlegung neuer Leitungen für die Stromversorgung der Betriebs- und Sicherheitsanlagen. Die Vorarbeiten an der Oberlandautobahn beginnen im Frühjahr 2015 und dauern bis Ende 2015.

### Bevölkerung indirekt «schuld»

2012 hatte der Regierungsrat 2,4 Millionen Franken für umfangreiche Zustandserfassungen und die Erarbeitung eines Massnahmenprojekts bewilligt, mit dem die Oberlandautobahn für die nächsten 15 Jahre instand gesetzt werden soll. Die gesamten Projektkosten betragen laut Regierungsrat rund 76 Millionen Franken. Ursprünglich sollten sowohl die bestehende Oberlandautobahn zwischen Wangen-Brüttisellen und Uster als auch das geplante neue Teilstück zwischen Uster und Hinwil im Rahmen des neuen Netzbeschlusses per 1. Januar dieses Jahres an das Bundesamt für Strassen (Astra) übergehen. Dementsprechend wäre auch die Instandsetzung durch den Bund finanziert worden.

Weil jedoch das Stimmvolk im vergangenen November die Erhöhung des Autobahnvignettenpreises von 40 auf 100 Franken abgelehnt hat, kann der neue Netzbeschluss nicht umgesetzt werden. Somit bleibt die Instandsetzung der A53 in der Verantwortung des Kantons Zürich. (khe/sda)

## IN KÜRZE

### Überladener Anhänger kippte

**RAPPERSWIL-JONA.** Am letzten Mittwoch kurz vor 17.30 Uhr ist auf der Einfahrt Rapperswil zur Oberlandautobahn der Anhänger eines Autos gekippt. Grund dafür war laut Polizei die ungenügend gesicherte Ladung Mauersteine, welche in der Rechtskurve ins Rutschen geraten war. Die Steine verteilten sich auf der Strasse, und die Fahrzeugkombination kam kurz darauf zum Stehen. (zo)

## ZUR PERSON

**Andreas Honegger, 58,** ist der jüngste Sohn von Otto Honegger, dem letzten Fabrikpatron der Bleiche in Wald. Andreas Honegger ist Geschäftsführer der Aktiengesellschaft Otto & Joh. Honegger und Delegierter des Verwaltungsrats. Er hat das Hotel Bleiche mit Restaurant, Bad und Fitness aufgebaut. Derzeit entsteht in mehreren Etappen der Claridapark, ein neues Quartier mit insgesamt neun Neubauten, ebenfalls unter Honeggers Leitung. Der gelernte Textilkauflmann lebt mit seiner Frau und den drei Kindern in der Villa zum Sonnenhof in Wald. (heu)

## DOPPELPASS

### «Heute ist die Bleiche selbst das Produkt»

Wenn ich vom Leben auf dem Land genug habe...

**Andreas Honegger:** ...gehe ich in die «Kronenhalle» in der Stadt.

Von meinem Vater habe ich gelernt, dass...

...es bei allem im Leben auf das richtige Mass ankommt.

Ich handle nicht gern mit Aktien, weil...

...ich lieber selbst arbeite, um einen Erfolg herbeizuführen.

Das Leben im Internat...

...hat mich nachhaltig geschädigt.

Qualitativ guter Stoff...

...wird heute weniger verlangt; alles ist Form und Schnitt, der Stoff ist sekundär.

Dass in der Bleiche nichts mehr produziert wird...

...ist einerseits traurig, andererseits ist die Bleiche heute selbst das Produkt.

Für meine Kinder wünsche ich mir...

...dass sie bei aller Weltoffenheit die Verbindung zum eigenen Grund und Boden bewahren.

Als Filmproduzent in Berlin...

...lernte ich die Höhen und Tiefen der Grossstadt kennen.

Interview: Isabel Heusser



ANZEIGE

**SANI**

**ZHW**

Zürcher Höhenflachlandklinik  
Uster? – Nein danke!

**JA zur Erhaltung der  
Zürcher Höhenklinik Wald**

**Übergabe unserer Petition:  
20.03.2014, 14.00h,  
Walcheturm/Zürich**

www.igsani.ch; ig-sani@gmx.ch  
PC 85-404155-6